

Bern, den 2. April 1964

Notiz an Herrn Bundesrat Wahlen

Herrn Bundesrat Schaffner

Herrn Botschafter Stopper

-----

Beiliegend beehre ich mich, Ihnen einen kurzen Bericht über die Reise, die ich in Ihrem Auftrag nach Venezuela und Zentralamerika unternommen habe, zu unterbreiten. Ausführlichere Einzelberichte über die drei besuchten Länder werde ich Ihnen nachträglich zugehen lassen.

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen lateinamerikanischen Staaten sind sehr unterschiedlich und lassen kaum Verallgemeinerungen zu. Gerade im Lichte der gegenwärtigen Verhältnisse in Brasilien war ein Besuch in seinem nördlichen Nachbarstaat, dessen Regierung wohl der amerikanischen Politik am nächsten steht und mit erheblichem militärischem Einsatz und Unterstützung der Bevölkerung das Land gegen eine castristische Infiltration verteidigt, zur Abrundung des Bildes besonders interessant. Ich danke Ihnen für die mir hiefür gebotene Gelegenheit. Der anschliessende Besuch in Zentralamerika bezweckte, einen Eindruck über die Entwicklung der Integrationsbestrebungen in dieser Region, die zu den rückständigsten Lateinamerikas gehört, zu gewinnen. Es sind dort zweifellos konstruktive Kräfte am Werk, wobei allerdings mangels der nötigen Infrastruktur und zufolge des erschreckend hohen Analphabetismus nur langsame Fortschritte zu erwarten sein dürften.

Ich hoffe, dass die Kontakte mit den Behörden und den in diesen Staaten niedergelassenen Schweizern und Vertretern schweizerischer Firmen dazu beigetragen haben, unser handelspolitisches Interesse an Lateinamerika zu bekunden.



1 Beilage



Vertraulich

## B e r i c h t

über die Teilnahme an den Feierlichkeiten der Amtseinsetzung des neuen Präsidenten der Republik Venezuela und die mit dieser Reise verbundenen Besuche in Guatemala und El Salvador

---

Der Einladung der venezolanischen Regierung an die Schweiz, sich an der Amtseinsetzung von Präsident Leoni durch eine Sondermission vertreten zu lassen, wurde auf Empfehlung des schweizerischen Botschafters in Caracas entsprochen. Für diesen Beschluss war nicht nur die gegenüber Peru und Argentinien bei gleichen Anlässen befolgte Praxis massgebend, sondern auch die Erwägung, dass der venezolanischen Amtsübergabe aus zwei Gründen eine besondere politische Bedeutung zukam. Erstens war es dem Regime Bétancourt gelungen, das Land vor drohender Anarchie und castristischen Uebergriffen zu retten, und zweitens hatte die Demokratie in den trotz Terrorandrohung im Dezember durchgeführten Wahlen die Bewährungsprobe bestanden, sodass zum ersten Mal in der Geschichte Venezuelas ein konstitutioneller Präsident nach Ablauf der verfassungsmässigen Amtszeit die Regierung einem ebenfalls aus freien Wahlen hervorgehenden neuen Präsidenten ordnungsgemäss übergeben konnte.

Die Tatsache, dass Caracas an der Front des kalten Krieges liegt, wird dem ausländischen Besucher schon durch den militärischen Aspekt, den das Stadtbild mit den zahlreichen alarmbereiten Maschinengewehrnestern und patrouillierenden Truppen bietet, augenfällig. Die Bedeutung, dieses politisch und vor allem auch wirtschaftlich für den Westen wichtige Land gegen den Castrismus zu halten, kam jedoch auch in der Vertretung der ausländischen Staaten an der Amtseinsetzung Präsident Leonis zum Ausdruck, die zahlreicher und rangmässig höher war als seinerzeit in Peru. Zwei lateinamerikanische Staaten hatten ihren Vizepräsidenten und die meisten übrigen ein Kabinettsmitglied delegiert. Was die europäischen Länder anbetrifft, waren Italien und die Bundesrepublik durch ein Regierungsmitglied, Grossbritannien, Frankreich und Oesterreich durch einen Staatssekretär und neben der Schweiz auch Schweden und Portugal durch Abgesandte aus den Hauptstädten vertreten.

Formell wickelte sich das Amtsübergabe-Zeremoniell in gleicher Weise ab wie in Lima. Die Teilnahme der Bevölkerung war jedoch bedeutend zurückhaltender. Es fanden keinerlei patriotische Demonstrationen statt - vermutlich zum Teil wegen der rigorosen Sicherheitsmassnahmen, indem zeitweise das Stadtzentrum für den Verkehr gesperrt blieb. Die Atmosphäre war ausgesprochen nüchtern, wobei auch eine gewisse Besorgnis, den starken Mann Romulo Bétancourt von der politischen Bühne

- 2 -

abtreten zu sehen, mitgespielt haben mag. Auffallend war ferner, dass an bestimmten Anlässen, wie z.B. dem Tedeum in der Kathedrale und dem Galaessen des neuen Präsidenten, ein grosser Teil der reservierten Plätze leer blieb, indem zahlreiche geladene Gäste, vermutlich die Vertreter der Oppositionsparteien, nicht erschienen. An den Präsidentschaftswahlen hatte bekanntlich die Regierungspartei der Acción democratica nur 33 % der Stimmen erhalten (gegenüber 50 % im Jahre 1958), während die christlich-soziale Partei (C.O.P.E.I.) einen grossen Stimmenzuwachs erfuhr und nunmehr über 20 % der Kongress-Sitze verfügt. Da der C.O.P.E.I. trotz dieses Wahlergebnisses die von ihr geforderte stärkere Vertretung in der Regierung verweigert wurde, kündigte sie die unter dem Regime Bétancourt bestehende Koalition, sodass Präsident Leoni nunmehr die Regierungsmehrheit mit der weiter links stehenden Union republicana democratica (U.R.O.) und der Splittergruppe um Admiral Iarrazabal bilden muss. Die Haltung der vierten Partei, der Independientes Dr. Uslar Pietris, die eher rechts stehen und die Wahlen in der Hauptstadt gewonnen hatten, gegenüber der neuen Regierung war bei meiner Abreise noch nicht bestimmt.

Präsident Leoni verfehlte keine Gelegenheit, um zur nationalen Sammlung aufzurufen und die Bereitschaft seiner Regierung zur Zusammenarbeit mit allen Parteien zu unterstreichen. Er wirkt weniger dynamisch als Bétancourt, dafür ausgeglichener und politisch flexibler. Seine anticastristische Haltung ist jedoch ebenso betont, und es war bezeichnend, dass in den zahlreichen Presse-Interviews, denen die ausländischen Delegationen ausgesetzt wurden, immer die Frage nach dem Ausmass des Handels mit Kuba und der Bereitschaft zum Abbruch jeglicher Handelsbeziehungen mit diesem Staat als Voraussetzung für die Weiterführung der Handelsbeziehungen zu Venezuela im Vordergrund stand. Angesichts der besonderen Stellung, die die Schweiz als neutraler Staat und als Schutzmacht in Kuba zu wahren hat, vermied die schweizerische Delegation jeglichen Kontakt mit der Presse, sodass unsererseits von einer Erklärung abgesehen werden konnte. Im übrigen hat Präsident Leoni die aussenpolitische Richtlinie seines Vorgängers übernommen, wonach Venezuela nur mit Staaten diplomatische Beziehungen unterhält, deren Regierungen verfassungsmässig eingesetzt wurden. Aus diesem Grund unterhält Venezuela beispielsweise keine Beziehungen zu Guatemala, Honduras und Ecuador.

Die Reise konnte, wie vorgesehen, zu einer Reihe von Kontaktnahmen ausgenützt werden. In allen drei Ländern wurde eine Aussprache mit den ansässigen Schweizern und den wichtigsten Vertretern schweizerischer Firmen durchgeführt. In Venezuela bestand zudem Gelegenheit, die neue Produktionsstätte der Firma Sandoz und in El Salvador die Eternit zu besichtigen. Leider reichte die Zeit nicht, um weiteren Einladungen Folge zu leisten. Ferner fanden Besprechungen mit folgenden offiziellen Persönlichkeiten statt:

Venezuela: Finanzminister Dr. Otero  
 Petroleum- und Minenminister Dr. Pérez Guerrero  
 Dr. Luis Vallenilla, Präsident der Corporación de Fomento  
 Oberst Ravard, Präsident der Corporación venezolana de Guayana  
 Direktor Pelzer, Chef der Planungsabteilung des Banco Central  
 Dr. Saxl, dem Wirtschaftsministerium zugeteilter Berater der Vereinten Nationen für Textilfragen  
 Thomas, Präsident der Orinoco Mining Co.

Ferner war anlässlich der zahlreichen Empfänge Gelegenheit zu Besprechungen mit den meisten Regierungsmitgliedern und den Präsidenten der verschiedenen politischen Parteien geboten.

El Salvador: Aussenminister Dr. Hector Escobar-Serrano  
 Wirtschaftsminister Dr. Abelardo Torres  
 Ing. Guillermo Borja Nathan, Präsident des Consejo de Planificación y Coordinación económica  
 Dr. Duarte, Vizedirektor des Banco Central  
 Dr. Ortez, stellvertretender Generalsekretär der Politischen Kommission für Zentralamerika "ODECA"

Guatemala: Aussenminister Alberto Herrarte  
 Vize-Wirtschaftsminister Eduardo Palomo  
 Oberst Pinto, Wirtschaftsberater des Wirtschaftsministeriums  
 Dr. Perez-Galliano, Präsident des Banco Central  
 Dengo, stellvertretender Generalsekretär der Zentralamerikanischen Wirtschaftskommission "CIERCA"

Die aus diesen Besprechungen gewonnenen natürlich sehr summarischen Eindrücke werden gesondert für jedes Land in den drei Beilagen zusammengefasst. Im allgemeinen ergab sich folgendes Bild:

1. Die wirtschaftliche Situation in den drei Ländern kann positiv beurteilt werden, wobei natürlich ein grosser Abstand zwischen der Entwicklungsstufe Zentralamerikas und Venezuelas besteht. Auch die politische Lage in den drei Ländern dürfte zu keinen unmittelbaren Besorgnissen Anlass geben. In El Salvador ist sie zweifellos am stabilsten. In Guatemala hat sie sich ausreichend saniert, um eine Lockerung des Militärregimes durch die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung in Aussicht nehmen zu können, und in Venezuela wird das Zustandekommen einer tragfähigen Regierungskoalition im Laufe der nächsten sechs Monate von entscheidender Bedeu-

- tung sein. In allen drei Ländern ist die soziale Struktur jedoch noch völlig unausgeglichen, wobei allerdings die kleine Oberschicht der Grossgrundbesitzer und Privatunternehmer Verständnis für die Durchführung sozialer Reformprogramme zu zeigen beginnt.
2. Die finanzielle Lage der drei Länder scheint insofern besser als in einer Reihe anderer lateinamerikanischer Staaten, als seit Jahren keine starken inflatorischen Tendenzen zu verzeichnen sind, die Kursrelation zum Dollar stabil geblieben ist und gegenwärtig keine Zahlungsbilanzdefizite bestehen. Soweit eine Devisenkontrolle besteht (El Salvador), hat diese eher den Zweck, die Kapitalflucht zu verhindern, als die Importe oder den Transfer der Ertragnisse ausländischer Kapitalinvestitionen zu bremsen.
  3. Alle drei Länder beabsichtigen, den Industrialisierungsprozess voranzutreiben, der in Venezuela bereits ziemlich fortgeschritten ist, in Guatemala jedoch noch kaum erste Ansatzpunkte aufweist. In diesem Zusammenhang werden ausländische Kapitalinvestitionen gewünscht, wobei Unternehmen in Partnerschaft mit nationalem Kapital bevorzugt werden. Gleichzeitig besteht die Tendenz, die einseitige Abhängigkeit von den USA, die mit ihren Investitionen natürlich mit grossem Abstand an erster Stelle stehen, zu brechen. In diesem Zusammenhang werden die Blicke in vermehrter Masse nach Europa gerichtet. Der Besuch General de Gaulles in Mexiko und seine beabsichtigte Reise nach den übrigen lateinamerikanischen Staaten im Herbst dieses Jahres werden als willkommenes Anzeichen einer Bereitschaft zu vermehrter europäischer Investitionstätigkeit hochgespielt. Das Interesse an einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der schweizerischen Privatwirtschaft wurde überall betont, wobei vor allem der Wunsch besteht, dass das organisatorische und industrielle "know how" der Schweiz in diesen Ländern eingesetzt werde. Die in meinem Bericht vom 9. September 1963 über Peru, Mexiko und Brasilien auf Seite 4 und 5 diesbezüglich gemachten Feststellungen sind bestätigt worden.
  4. Meine offiziellen Gesprächspartner in den besuchten Ländern geben sich Rechenschaft darüber, dass das Investitionsklima in Lateinamerika durch die gegenwärtigen Ereignisse in Brasilien und Argentinien sowie die sich in Chile abzeichnende bedrohliche politische Entwicklung stark beeinträchtigt wird. Sie haben den unverbindlichen Vorschlag eines bilateralen Investitionsschutz-Abkommens mit Interesse aufgenommen, bezeichnenderweise gerade deshalb, weil unser System sich vom amerikanischen Abkommenstypus, der sich nicht bewährt haben soll, unterscheidet. Ob sich das Interesse bis zur Bereitschaft, derartige Abkommen abzuschliessen, verdichten wird, ist allerdings äusserst fraglich.
  5. Der eingeleitete Industrialisierungsprozess wird vermehrte Investitionsgüter-Importe nach sich ziehen. Während die

Stellung der Schweiz gegenüber den übrigen westeuropäischen Lieferanten mit Bezug auf Preise und Finanzierungsmodalitäten von den ansässigen Vertretern und Importeuren im allgemeinen befriedigend beurteilt wird, scheinen die langen Lieferfristen sowie in einzelnen Fällen erstaunlicherweise auch Qualitätsmängel wachsende Schwierigkeiten zu bereiten. Ferner ist die japanische Konkurrenz, vor allem in Zentralamerika, ausserordentlich scharf und ständig im Wachsen begriffen. Die gleiche Feststellung wurde bereits anlässlich meiner Reise vom letzten Sommer gemacht.

6. Auf dem Konsumgüter-Sektor wird die Imports substituierung durch die nationale Produktion angestrebt. Es ist mit weiteren Zollerhöhungen und Importbeschränkungen zu rechnen, da die nationale Produktion kostenmässig selten konkurrenzfähig ist. Der pharmazeutische Sektor stellt einen Grenzfall dar, indem in den drei Ländern, vor allem dem hygienisch sehr fortschrittlichen Venezuela, die importierten Markenartikel noch bevorzugt werden. Eine eigentliche ausländische Investitionswelle in der pharmazeutischen Branche, wie sie in Brasilien stattgefunden hat, ist noch nicht zu verzeichnen. Die Minimalpreis- und Registrierungs Vorschriften für ausländische Medikamente sind nicht schikanös.
7. In allen drei Ländern, sogar in Venezuela, wäre eine technische Hilfe der Schweiz sehr willkommen. Ich werde die entsprechenden Wünsche und Feststellungen Herrn Minister Lindt in einer separaten Notiz zur Kenntnis bringen.
8. Nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das politische Ansehen, das die Schweiz in diesen Ländern geniesst, ist ausserordentlich gross. Bestimmend dafür ist der Erfolg unserer Neutralitätspolitik und die Funktionsfähigkeit unserer demokratischen Einrichtungen. In diesem Zusammenhang verdient hervorgehoben zu werden, dass der abgetretene venezolanische Präsident Romulo Bétancourt die Absicht geäussert hat, in erster Linie in die Schweiz zu reisen, um im Chalet eines befreundeten chilenischen UNO-Beamten, Flores, in Villars einen privaten Erholungsurlaub zu verbringen.

Abschliessend möchte ich den Herren Botschafter Turrettini und Humbert meinen verbindlichen Dank für ihre unermüdete Betreuung und die rationelle Weise, in der sie meinen Aufenthalt in diesen Ländern organisiert haben, aussprechen. Dank ihren Bemühungen und ausgezeichneten Beziehungen zu der Regierung und den Wirtschaftskreisen konnte in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ein Maximum an Besprechungen und Besuchen durchgeführt werden. Sie wurden dabei von ihren Mitarbeitern tatkräftig unterstützt, vor allem Herrn Botschaftssekretär Campiche in Caracas sowie dem in San Salvador amtierenden Honorar Generalkonsul Schlageter, der in liebenswürdiger Weise in seinem Haus die Kontakte mit den dort ansässigen Schweizern vermittelte.

Beilagen

1.4.64